

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publikationsorgan

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolpe, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6spaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolpe 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3spalt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 26

Stolpe, Montag, den 1. Februar 1926

50. Jahrgang

Die Räumung Kölns.

Die englische Flagge niedergeholt.

Köln, 30. Januar. Heute nachmittag 3 Uhr ist die englische Flagge auf dem Hotel Excelsior, dem bisherigen Hauptquartier der Besatzung, niedergeholt worden. Schon lange vor Beginn der Zeremonie versammelte sich am Domplatz eine nach Tausenden zählende Menschenmenge. Der Platz ebenso wie der Bahnhof wurden von der Polizei um 2 Uhr abgesperrt. Um 2,45 Uhr marschierte die erste Kompanie des zweiten Bataillons des Kings-Shropshire-Light-Infanterie-Regiments mit klingendem Spiel auf dem Platz vor dem Dom auf. Eine kurze Pause; minutenlanges Stillstehen, dann gab der kommandierende Offizier, Oberst Lörpe, das Zeichen zum Niederholen der Flagge. Die Militärkapelle spielte die englische Nationalhymne, während die Menge in Hurrarufe ausbrach. In Stärke von 500 Mann zog darauf der letzte Rest der Besatzung zum Bahnhof, von wo sofort der Abtransport erfolgte. Die Polizei hatte die größte Mühe, die stürmisch nachdrängende Menge solange zurückzuhalten, bis der letzte Soldat im Bahnhof verschwunden war. Köln ist nunmehr noch mehr als siebenjähriger Besatzung — am 5. Dezember 1918 zogen die ersten fremden Truppen in Köln ein — ganz von Truppen frei. Auch irgendwelche Abwicklungskommandos sind nicht zurückgeblieben. Zurzeit ist man bei den beteiligten Stellen eifrig mit den Vorbereitungen für die in der Nacht vom Sonntag zu Montag stattfindenden Befreiungsfeier beschäftigt. Im Mittelpunkt der Feier wird die Befreiungsrede des Oberbürgermeisters Dr. Akenauer stehen.

Auch Bonn geräumt.

Bonn, 30. Januar. Heute nachmittag 3 Uhr wurde hier die französische Flagge auf dem Kommandanturgebäude niedergeholt. Darauf rückte der Rest der französischen Besatzungstruppen ab. Um Mitternacht von Sonntag zum Montag findet auch hier eine Befreiungsfeier statt.

Die Berliner Schutzpolizei für das Ruhrgebiet.

Berlin, 30. Januar. Am Freitag abend ging der erste Transport der für das Ruhrgebiet bestimmten Beamten der Berliner Schutzpolizei mit dem jahrplanmäßigen Zug ab. Der Transport, der für Düsseldorf bestimmt ist, besteht aus zwei Vereinskraften in Stärke von 180 bis 190 Mann und deren Führern. Wann die übrigen Beamten der Berliner Schutzpolizei nach dem Ruhrgebiet transportiert werden, steht noch nicht genau fest, da das Kommando der Schutzpolizei noch nicht weiß, in welche Städte die übrigen Beamten gelegt werden sollen. Als nächste Stadt wird wahrscheinlich Köln in Frage kommen. Am Nachmittag hatte eine kurze Abschiedsfeier stattgefunden.

★

Die Preußen-Flagge über Köln.

Köln, 30. Januar. Einige Zeit nach dem Einziehen der englischen Flagge wurde auf dem bisherigen britischen Hauptquartier eine riesige schwarz-weiße Preußenflagge unter den brausenenden Hochrufen der noch immer zahlreich auf dem Domplatz versammelten Menge gehißt. Das hiesige Telegraphenamt hat an alle mit ihm verbundenen Telegraphenämter aus Anlaß der heute erfolgten Räumung Kölns folgenden Gruß geschickt: „Es lebe der Himmel in roter Blut, es brennen die Fackeln, es brennt das Blut. In den Glodenstürmen janchen die Lieber hinein: Es lebe die Freiheit am deutschen Rhein! Berge klingen, es braust der Strom, die Gloden jeheln vom hohen Dom, verraucht die Jahre, die wir verbüßt, o Freiheit am Rhein, sei gegrißt!“

Der Abzug der Belgier.

Somborn (Niederrhein), 30. Januar. Gestern gegen 11 Uhr ist die belgische Besatzung abgezogen. Die Räumung ging in aller Ruhe vor sich. Die Truppen zogen geschlossen zum Bahnhof, wo sie verladen wurden. Nur ein Offizier und ein Mann werden noch bis heute hier verbleiben. — Auch die Räumung von Mors durch die belgische Besatzung wird heute endgültig beendet sein. — Der Kreisdelegierte ist bereits abgereist. Das Truppenlager von Schwafheim und die Befatzungswohnungen sind schon übergeben worden. Zur Abwicklung der letzten Geschäfte wird noch ein Kommando aus ewige Tage zurückbleiben. — Der Tag der Befreiung von der fremden Besatzung wird morgen in München-Gladbach und in den Städten Rheydt, Viersen usw. durch große Kundgebungen der gesamten Bürgerchaft gefeiert.

Der Abbau der Bezirksdelegation Koblenz.

Koblenz, 1. Februar. Das hiesige Regierungsgebäude, in dem bisher die Kreis- und Bezirksdelegation Koblenz untergebracht war, ist fast völlig geräumt. Die Dienststellen haben ihre Abwicklungsarbeiten erledigt. Die Beamten sind

zum weitaus größten Teile in ihre Heimat entlassen worden. Nur einige von ihnen, darunter auch die Presseselle, wurden zum Oberpräsidium verlegt. Mit dem 15. Februar muß das Regierungsgebäude geräumt sein.

Die Einkreisung der Türkei.

Womit England seine Bundesgenossen bezahlen will.

Wie von einer über die Absichten des englischen Auswärtigen Amtes angeblich gut unterrichteten Seite mitgeteilt wird, hat die englische Regierung mit Rücksicht auf die Möglichkeit, daß die Moskaufrage zu einem kriegerischen Konflikt führen könnte, in der letzten Zeit eine Reihe von Verträgen abgeschlossen, durch die die Türkei im Kriegsfall in eine außerordentlich gefährdete Lage gebracht würde.

Die englische Regierung hat mit dem französischen Oberkommissar de Jouvenel ein Abkommen getroffen, wonach Frankreich sich für den Fall eines englisch-türkischen Krieges verpflichtet, den Türken Truppentransporte auf der Strecke der Bagdadbahn, die durch syrisches Gebiet führt, zu verweigern, wogegen die englische Regierung den Franzosen bei der Unterdrückung der Drusenaufrührer behilflich zu sein verspricht.

Ferner hat Chamberlain gelegentlich der letzten Zusammenkunft mit Mussolini ein verbindliches Abkommen getroffen, wonach Italien im Falle eines englisch-türkischen Krieges die kleinasiatische Küste zwischen Mesina und Adalia mit seinen Truppen besetzt. Nach Abschluß des Krieges geht dieses Gebiet in das Eigentum Italiens über.

Ferner hat England sich auf dem Balkan die Unterstützung Griechenlands und Bulgariens gesichert, wobei letzterem Ost-Thrakien versprochen sein soll.

Die Türkei hat dagegen bekanntlich mit der Sowjet-Union einen Vertrag geschlossen, der ihr im Kriegsfall eine gewisse militärische Unterstützung sichert. Dennoch scheint die Lage der Türkei durch die von England neuerdings abgeschlossenen Verträge im Kriegsfall außerordentlich gefährdet zu sein. Aus diesen Besichtigungen erklären sich die abwartend veröhnlichen Tendenzen der türkischen Regierung.

Die Reichsbahn nicht mehr Reichseigentum?

Berlin, 30. Januar. Zu dem geplanten Demonstrationsstreik der Eisenbahner erfahren wir noch von gutunterrichteter Seite:

Bekanntlich ist es über die letzte Lohnbewegung mit ihrer Verbindlichkeitsklärung zu einem Streit zwischen der Reichsbahn und der Reichsregierung gekommen. Die Reichsbahngesellschaft steht auf dem Standpunkt, daß ihr durch das Reichsbahngesetz eine Sonderstellung eingeräumt sei, die den Verwaltungsrat ermächtigt, von sich aus Personalfragen und Lohnverhältnisse zu regeln. Sie bestreitet die Zulässigkeit des Mitwirkens anderer öffentlicher Organe bei inneren Angelegenheiten der Eisenbahn und hat das beim Reichsgericht eingeleichte besondere „Reichsbahngericht“ zur Entscheidung angerufen.

Bis zur Entscheidung dieses Schrittes hat der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft die Durchführung des Schiedsspruches ausgelehnt.

Soweit der Tatbestand, der zu dem beabsichtigten Demonstrationstreik der Eisenbahnerverbände Anlaß gegeben hat. Die Angelegenheit ist jedoch noch von anderer Seite zu betrachten. Bisher hat die Reichsregierung noch ein Genehmigungsrecht für eine etwa geplante Tarifserhöhung, und in dieser Beziehung sind die wiederholten Versuche auf Vertretung des Verkehrs von der Reichsregierung abgelehnt worden. Gelingt es jedoch dem Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft, in welchem bekanntlich fünf Ausländer sitzen, ein obsteigendes Urteil über die „Geschäftsbedingungen“ zu erlangen, so wäre damit einer beliebigen Tarifserhöhung bei der Eisenbahn Tür und Tor geöffnet.

Was den geplanten Streik der Eisenbahngewerkschaften anlangt, so handelt es sich um einen Beschluß der Arbeitergewerkschaften, deren Mitglieder bei der Reichsbahn als Werkstätten- und Güterbodenarbeiter usw. tätig sind. Die Durchführung des Fahrverkehrs liegt jedoch in den Händen von Beamten. Sollte der geplante Streik wirklich zur Ausführung kommen, so sind immerhin empfindliche Störungen im Güterverkehr zu erwarten, Vorläufig scheint der Verwaltungsrat entschlossen, den Streit mit der Regierung und auch den Demonstrationstreik der Angestellten mit allen seinen Konsequenzen durchzuführen zu wollen.

Die Besatzungsstärke.

Die Pariser Besprechung zwischen dem englischen Außenminister Chamberlain und dem französischen Ministerpräsidenten Briand ist völlig ergebnislos verlaufen. Das gilt insbesondere für die für uns wichtigste Frage: die Besatzungsstärke in der zweiten und dritten Rheinlandzone. Chamberlain hatte sich dafür eine Theorie zurecht gemacht, die zwischen der deutschen Auffassung und der Forderung der französischen Generale vermitteln sollte. Er vertrat nämlich die Ansicht, daß in der zweiten und dritten Zone künftig nicht mehr Truppen stehen sollen, als vor der Räumung Kölns.

Man sollte meinen, daß sich diese Auffassung schon unmittelbar aus dem Versailler Vertrag herleiten läßt. Denn der Sinn der Räumungsvorschriften sollte doch der sein, daß in dem Maße, wie die Räumung fortschreitet, Deutschland Erleichterungen in der Besatzungslast erhalten sollte. Es bedeutet aber keine Erleichterung, wenn die Truppen nur in andere Garnisonen verlegt werden, ihre Zahl aber im wesentlichen die gleiche bleibt. Denn die Vorteile, die die geräumte Zone erhält, werden reichlich ausgeglichen durch die verstärkten Lasten der besetzt bleibenden Gebiete. Man stelle sich doch einmal vor, welche Zustände in der dritten Zone entstehen müßten, wenn nach der Räumung der zweiten Zone noch immer im wesentlichen die ursprüngliche Besatzungsstärke aufrecht erhalten werden sollte. Für die Zivilbevölkerung bliebe dann überhaupt kein Platz mehr übrig.

Es erscheint daher eigentlich ganz selbstverständlich, daß sich nach Räumung einer Zone die Gesamtzahl der Besatzungstruppen mindestens um die Zahl der Truppen verringern muß die in der geräumten Zone gestanden haben. Gegen diese zwingende Logik lassen sich weder politische noch militärische Gründe geltend machen. Denn bei der ursprünglichen Festsetzung der Besatzungsstärke in der zweiten und dritten Zone ist doch zweifellos den militärischen Erfordernissen hinreichend Rechnung getragen worden. Die Forderung Chamberlains entspricht also nur dem Sinn des Versailler Vertrages. Noch nicht berücksichtigt, ist dabei, daß inzwischen in Locarno von Deutschland neue Sicherheiten geboten worden sind, die nach den Zusicherungen unserer Vertragsgegner, Rückwirkungen in der Besatzungsfrage, d. h. Verfüzung der Besatzungszeiten und Herabsetzung der Besatzungsstärke zur Folge haben sollten. Nach Locarno läßt sich daher der Standpunkt Chamberlains ebensowenig aufrecht erhalten, wie der der französischen Generale, die aus dem Munde Briands sprechen.

Die französischen Generale scheinen bei der Pariser Besprechung noch einen zweiten Erfolg erzielt zu haben. Zu den Punkten, die zwischen Chamberlain und Briand erörtert wurden, gehörte auch die Abrüstungskonferenz. England bestand bisher darauf, daß die Vorbereitungen am 15. Februar in Genf beginnen sollten; jetzt scheint es Briand gelungen zu sein, ihn davon zu überzeugen, daß ein Aufschub dieses Termins unbedingt erforderlich ist. Der Grund für diese Verzögerung ist offenbar nur in dem Wunsche der französischen Generale zu suchen, die ganze Abrüstungskonferenz zu sabotieren.

Am Mittwoch wird der Auswärtige Ausschuß des Reichstags zusammentreten, um sich besonders auch mit der Besatzungsfrage zu beschäftigen. Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat für diese Sitzung nähere Mitteilungen angekündigt. Aus Andeutungen, die er am Schluß der Donnerstagssitzung des Reichstages machte, geht jedenfalls hervor, daß in der Frage der Besatzungsstärke noch kein formeller Beschluß der Botschafterkonferenz vorliegt, sondern, daß man auch diese Entscheidung verschleppen will, und zwar bis nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Da die Öffentlichkeit in hohem Maße an dieser Frage interessiert ist, darf man hoffen, daß der Auswärtige Ausschuß seine Verhandlungen nicht hinter verschlossenen Türen führt.

Noch immer Haushaltsdebatte.

Aus dem Preussischen Landtag.

Berlin, 30. Januar.

Nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen setzte das Haus die allgemeine Aussprache zum Haushalt 1926 fort.

Abg. v. Noth (Dnat.) wies die sozialdemokratischen Angriffe auf die Verhältnisse auf dem Lande, die auch seine Partei bessern wolle, zurück. In unserem Staatsleben sei ein großer Verfall zu verzeichnen. In dem gewaltigen Heer der Pensionäre und Wartegeldempfänger befänden sich sehr viel, die noch arbeiten könnten. Man dürfe den, der noch arbeiten wolle, nicht zum Feiern zwingen. Das Gespenst der Arbeitslosigkeit könne man nicht bannen lediglich durch Unterstützung. Als der Rechner betont, das Gesicht der Schwachen sei zur Zeit der Fürsten besser gehütet gewesen, kommt es zu andauernden Unterbrechungen links.

Finanzminister Dr. Höpfer-Höfner erklärt gegenüber einer Bemerkung des Abg. v. Rohr (Dnat.), die Stellung des Finanzministers brauche nicht gestärkt zu werden, wenn ihm nur der Landtag zu Hilfe kommen wolle. Das parlamentarische System dürfe nicht von der Selbstsucht der Parteien getragen sein. Die erhöhten Personalausgaben seien durchaus zwangsläufig.

Abg. Schwent-Berlin (Rom.) will an die Stelle der, wie er behauptet, von der Rechts herbeigewünschten Diktatur der Schwerindustrie und der Großagrarien die Diktatur des Proletariats setzen.

Abg. Kiebel (Dem.) schildert die ungünstigen Bestimmungen, die man in London in die Darlehensgesetz hineingerufen habe, und die die Beamten der Reichsbahn sehr schwer trafen. Aber die Darlehensgesetz seien deshalb nicht schuld an der schweren wirtschaftlichen Not.

Abg. Heilmann (Soz.) erklärt, für Deutschland gäbe es nur zwei Möglichkeiten der Entwicklung: entweder Eintritt in den Völkerbund, Handelsvertragspolitik und Hinarbeiten auf ein wirtschaftlich geeinigtes Europa und damit Befreiung der wirtschaftlichen Zustände mit Überwindung der Arbeitslosigkeit oder weitere Arbeitslosigkeit, Verstärkung der Krise und schließlich Zusammenbruch der bürgerlichkapitalistischen Gesellschaft. Nicht die Deutschnationalen, sondern die Kommunisten würden dann die Erben sein.

Abg. Knieß (Dem.) kritisiert die Steuer- und Zollgesetzgebung der Reichsregierung.

Abg. Artelt-Welke (Wirtsch. Vgg.) sieht weitere Belastungen für die Wirtschaft voraus, wenn das geschätzte Steueraufkommen für den Etat nicht eingehe.

Damit schließt die allgemeine Aussprache; der Haushalt wird dem Hauptausschuß überwiesen.

Die Anträge auf Genehmigung der Strafverfolgung der kommunistischen Abgg. Kellermann und Lademann wegen Gotteslästerung und Beleidigung der Kirche werden erneut dem Ausschuss zur nochmaligen Prüfung überwiesen. Montag 12 Uhr: Strafvollzug und Entwurf über die Fürsorgepflicht.

Der Verkauf der Stinnesflotte.

Die Firma bleibt bestehen.

Die unter Führung der Darmstädter und Nationalbank geführten Verhandlungen über den Verkauf der Stinnesflotte sind am Freitag beendet und der Übergang auf die Deutsch-Australische Dampfschiffahrtsgesellschaft A.-G. in Hamburg und die mit ihr liierte Kosmos A.-G. vereinbart worden. Die Ausschüsse der letztgenannten Gesellschaften haben inzwischen dem Kauf zugestimmt, so daß das Geschäft nunmehr abgeschlossen ist. Der Kaufpreis ist auf rund 27 Millionen Mark bemessen worden. Da etwa 21 Millionen für die hypothekarierte Belastung der Schiffe sowie für Restausgaben auf Neubauten zu verrechnen sind, bleiben noch ungefähr 6 Millionen zu beschleichen, die von der „Deutsch-Australischen“ sofort bar gezahlt werden.

Der Übergang erfolgte in der Weise, daß die Stinnesflotte als selbständige Aktiengesellschaft unter der bisherigen Firma weitergeführt wird. Demnach bleibt der Name des Begründers Hugo Stinnes erhalten. Auch soll, wie verlautet, Hugo Stinnes nun im Aufsichtsrat verbleiben.

Der Übergang an die das gesamte Aktienkapital von 5 Millionen Mark übernehmende Deutsch-Australische Gruppe erfolgt mit Wirkung vom 1. Februar ab. Die Schiffshypotheken, die bei manchen Schiffen bis zu vier Fünfteln des Wertes gehen, sind von holländischen Gläubigern gegeben. Von der Veräußerung an die „Deutsch-Australische“ sind eine Anzahl Kohlendampfer, Erzschiffe und Hilfsfahrzeuge ausgenommen. Sie werden der Stinnesischen Kohlenhandels-Gesellschaft überwiesen.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

6. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Bestimmt war Walte zurück ins Haus gegangen, bestimmt wie immer, wenn er mit der Schwester zusammen war. Das wußte der Himmel, wie es kam, stets entwickelten sich Meinungsverschiedenheiten zwischen ihnen.

Er fand Blanka Litowski im Gespräch mit Axel Kronau und bemerkte, wie sie dem Artilleristen schöne Augen machte. Das steigerte seine Verstimmung. Er wollte Blanka erringen, er brauchte ihren Reichtum, um ein Leben führen zu können, wie es ihm behagte; zu ernster Arbeit war er nicht geschaffen. Er trat auf Blanka zu.

„Gwendoline ist fort: sie trug mir viele Grüße für Sie auf, Blanche.“

Das junge Mädchen setzte den Fächer in Bewegung.

„Zu schade, daß Gwendoline durch Jeanettes Eigensinn nicht hat hier sein können!“

„Dann holt sie es ein anderes Mal nach, Blanche! Sie dürfen darum ihr Lachen nicht vergessen. Man muß jeden nach seiner Fassung selig werden lassen.“

„Ich wußte bisher nicht, daß Sie eine Schwester haben, Baron.“

„Wie Sie gesehen haben, ist es der Fall — leider!“ Er seufzte humoristisch. „Mein Fräulein Schwester ist ein wenig schwierig! Wir zwei beide stellen das hübsche Bild dar: Sund und Klage!“

Blanka mußte über die Art lachen, mit der er das vortrug — und was er für drollige Augen dazu machte! Amüsanter war er entschieden als alle anwesenden Herren — amüsanter und feischer.

Keiner machte eine so tadellose Figur im Frack wie er — dazu das hübsche Bubengesicht — o, verliebt war sie schon in ihn — aber heiraten, nein! Sie hätte gar keine Vorteile durch die Verbindung mit ihm gehabt; die Familie galt nichts mehr, hatte nirgends mehr Einfluß — und Walte von Reinhardt war obendrein nichts und hatte nichts!

Sie war viel zu ehrgeizig und herzensstark, um nicht alle Vorteile und Nachteile gründlich zu prüfen.

Da war der Oberleutnant Axel von Kronau doch ein anderer Mann! Sie hatte ihn im Fasching auf einem Wohltätigkeitsfest kennen gelernt, und der schlanke, ernste, brünette Mann gefiel ihr außerordentlich, so daß man ihn einlud.

Sie hatte ihn sich heute als Tischherrn gewählt und bot ihre ganze Lebenswürdigkeit auf, ihn aus einer gewissen, ihr wohl merklischen Reserve zu locken. Er stammte aus einer alten, sehr vornehmen Offiziersfamilie. Er war nicht vermögend; vielleicht hielt ihn darum sein Stolz zurück, ihr derart huldigend zu nahen wie die anderen Herren, kombinierte sie

Frankreichs vertragliche Unzuverlässigkeit.

Fortgang der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Paris, 30. Januar. Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, die durch Erkrankung des Vorsitzenden der französischen Delegation eine zweitägige Unterbrechung erfahren haben, sind jetzt wieder aufgenommen worden. Im Vordergrund der Verhandlung steht zurzeit die Abfassung des Vertragstextes. Zu der Erhöhung der Tarife um 30 Prozent wurde von französischer Seite erklärt, daß diese Maßnahme lediglich aus fiskalischen Gründen beschlossen ist. Es wird daran erinnert, daß die bisher gültigen Koeffizienten bereits zu einer Zeit in Kraft waren, wo das Pfund Sterling 58 Franken betrug, während jetzt 131 Franken bezahlt werden. Die 30prozentige Erhöhung der Zölle bedeutet also nur eine Ausgleichung um ein Drittel an die Goldwährung. Von deutscher Seite wurde zu der in Aussicht genommenen Erhöhung der französischen Zolltarife erklärt, daß diese eine gewisse Umarbeitung der Bestimmungen für den Mindesttarif bedeuten. Eine Ausgleichung soll durch Abschläge von den Mindesttarifen erzielt werden.

Deutsches Reich.

Die Tagung des Auswärtigen Ausschusses. Die Tagesordnung für die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses am Mittwoch steht nunmehr fest. Zunächst werden Luftverkehrsfragen behandelt, dann das vorläufige Wirtschaftsabkommen mit Spanien und der Zusatzantrag zum deutsch-niederländischen Handels- und Schiffsabkommen. Das Hauptthema des Tages ist die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund.

Tirpitz über die Aufgabe der Jugend. Auf einer vom Hochschulring deutscher Art im Auditorium maximum der Berliner Universität veranstalteten Studentenversammlung hatte neben Professor Martin Spahn-Köln und Dr. Ellenbeck-Düsseldorf auch Großadmiral Tirpitz sprechen sollen. Da er durch Krankheit verhindert war, ließ er einen Brief zur Lesung bringen, in dem es u. a. heißt: „Wirklichkeitsfinn, tut not, die Gelegenheiten zu ergreifen, und politische Leidenschaft, sie zu nutzen; der harte und unbeirrbar Wille, dem deutschen Volke volle Lebensmöglichkeit zu erkämpfen, bleibt das Entscheidende. Noch ist diese Denkweise unzureichend in der Nation vertreten. Es ist darum die besondere Mission der heute erwachsenden Jugend, daß sie stets ihrer hohen Aufgaben bewußt ist, berufen zu sein, ein großes Erbe in einer veränderten Welt würdig weiter zu führen; gleich weit entfernt von Klippen breiten Dünkels wie seichten Sumpfes erlogener Brüder.“

Dr. Luther an die Turner. Beim Reichskommerz des Akademischen Turnbundes in der Berliner Philharmonie hielt Reichskanzler Dr. Luther, der beim Betreten des Saales lebhaft begrüßt wurde, eine kurze Ansprache, in der er u. a. ausführt: „Je mehr und je länger mich das Schicksal dazu ausgesucht hat, immer wieder an verschiedenen leitenden Stellen zu stehen, um so mehr bin ich davon durchdrungen, daß unser alter Turngedanke wirklich ein wesentliches, unweigerbares Stück Volksleben geworden ist. An Euch, junge Akademiker, möchte ich mich wenden, auf Euch kommt es an. Wir dürfen in unserem Leben nie die Geduld verlieren. Wir müssen uns gegenwärtig halten, daß der Schicksalsstern, der uns vorgeschrieben ist, voller Mühsale ist und nur langsam vorwärts führen kann. Wir müssen unsere Ungebunden bändigen und Ihr Jungen sollt die Gedanken, die wir Alten für richtig halten, weiter tragen und fördern im Sinne des Akademischen Turnbundes.“

Ein Demonstrationsstreik der Eisenbahner? Auf einer in Berlin abgehaltenen Tagung der Gewerkschaften der Eisen-

— denn sie war wirklich keine unangenehme Zugabe zu ihrer großen Mitgift — in Gedanken betrachtete sie Johannes Vermögen mit als das ihre.

Mehr als einmal überzeugte sie sich durch Blicke in den Spiegel, daß sie gerade heute abend besonders gut aussah. Das enge, weiße, silbergestickte Seidentüllkleid mit dem schmalen Zobelstreifen an Halsauschnitt und am Rocksaum war sehr kleidsam für ihre schlanke, schide Figur und für das pilante Gesicht mit den braunen Augen und dem dunklen sehr modern gefärbten Haar, das sie mit einem Reiter in Brillantgras geschmückt hatte.

Die Tafel war aufgehoben. In den eleganten, sehr modern eingerichteten Räumen stand oder saß man plaudernd in Gruppen umher mit dem fatten, geistreichen Bedienen, das ein gutes Diner oder Souper verleiht. Schöne Frauen- und Mädchenaugen funkelten weitestgehend mit dem Glanz der Brillanten. In der Luft schwebte ein Geruch seiner Parfüms, der die zarten Düfte der Blumen, die in verschwenderischer Fülle die Tafel und die Räume schmückten, verdrängte.

Die Kommerzrätin Litowski war erfüllt von Triumph und Freude über das gelungene Fest und über die sehr gefeierte Tochter. An Hanna zu denken, hatte man keine Zeit. Und war beinahe froh gewesen, daß die arme Verwandtene heute zu leidend war, um mit zugehen zu sein.

Denn der Kommerzrätin war der körperliche Fehler der älteren Tochter sehr peinlich; sie empfand ihn beinahe als persönliche Demütigung. Schon als Kind war Johanna deshalb zurückgesetzt worden, was dem überaus zart und fein empfindenden Mädchen viele bittere Tränen erpreßt hatte. Umso mehr schloß sich Johanna dem Vater an, der sie mit seiner ganzen Liebe überschüttete. Und in seinem Testament hatte er sie auch zur Haupterbin ernannt als Ausgleich dafür, daß die Natur sie so stiefmütterlich bedachte. So war Hanna wenigstens davor geschützt, von Mutter und Schwester ganz vernachlässigt zu werden, da man für Blanka doch auf ihr Erbteil rechnete. Denn die Verwandtene würde aller Voraussicht nach nicht heiraten und man mußte sie für sich günstig gestimmt erhalten, damit sie ihr großes Vermögen nicht anderen, Fremden, vermachte. Einen großen Teil der Zinsen verbrauchte man mit im Haushalt, um für Blanka zu sparen!

Es wurde getanzt. Unter den eleganten jungen Paaren fielen Blanka Litowski und Walte von Reinhardt besonders auf. Sie produzierten sich wirklich tadellos in den modernen Tänzen, und geschmeichelt nahm die Kommerzrätin begeisterte Komplimente über die Grazie und den Schick ihrer Tochter entgegen.

„Darf man nicht halb zur Verlobung Fräulein Blankas mit Baron Reinhardt gratulieren, Frau Kommerzrätin?“ fragte die neben ihr sitzende Frau Major von Zubühler, „und sieht die jungen Leuten doch so viel beisammen.“

bahnarbeiter wurde beschlossen, im Laufe dieser Woche einen Demonstrationsstreik durchzuführen, der voraussichtlich mehrere Stunden dauern wird. Alle auf der Strecke befindlichen Züge sollen angehalten werden, während die Arbeit in allen Werkstätten, Bureau, Güterschuppen usw. ruhen wird. Der Streik wurde beschlossen als Protest gegen die Haltung des Verwaltungsrates der Reichsbahn-Gesellschaft, der bekanntlich die Durchführung des als verbindlich erklärten Schiedspruches für die Eisenbahner abgelehnt hat.

Zur Fürstenabfindung. Der Rechtsausschuß des Reichstages wird in seiner nächsten Sitzung am Dienstag nachmittag die Frage der Fürstenabfindung weiter behandeln. Zunächst wird das Sperrgesetz erledigt werden, d. h. der Antrag, daß bis zur reichsgesetzlichen Regelung der Abfindungsfrage alle Auseinandersetzungsprozesse der Fürstenhäuser ruhen sollen. Dieses Sperrgesetz soll am 30. Juni 1926 wieder außer Kraft treten. Von dem Verlauf der Debatte über das Sperrgesetz hängt es ab, ob der Kompromißantrag der Mittelparteien zur Fürstenabfindung noch in der Dienstsitzung zur Erörterung gestellt werden wird. Der Kompromißantrag schlägt in der Form eines Gesetzesentwurfes die Einsetzung eines Reichs-Sondergerichts vor, an das alle prozessmäßig noch nicht erledigten Fälle geleitet werden sollen. Dieses Reichs-Sondergericht soll aber nicht bloß nach strengem Recht entscheiden, sondern auch nach den jeweils gegebenen finanziellen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten.

Auslands-Rundschau.

Die Opposition gegen Bratiano. Die rumänischen Zeitungen teilen in Extraausgaben mit, daß die Verhandlungen zwischen den Oppositionsparteien über einen Zusammenschluß und ein gemeinsames Vorgehen gegen die Regierung Bratiano zu einem Ergebnis geführt haben. Die Führer der Nationalparteien haben sich mit den Führern der Agrarpartei zusammengesetzt, um zunächst die schärfste Opposition zu treiben. Sie sind entschlossen, die Regierung zu stürzen und selber ein neues Kabinett zu bilden.

Amerikanische Luftrüstungen. Wie aus New York gemeldet wird, hat der Chef des amerikanischen Flugwesens, Admiral Moffet, im Senatsauschuß 14 Millionen Dollar zum Ausbau des Luftschiffwesens in den nächsten fünf Jahren gefordert. Er will ein Schulschiff für eineinhalb Millionen und zwei Luftschiffe für je vier Millionen Dollar bauen lassen. Lasker soll ein großer Flughafen bleiben, der der Stützpunkt für die Luftverteidigung der pazifischen Küste sein soll.

Der Friede im Schatten der Schwerter. In Verbindung mit der Beratung der Heeresreformvorlage in der Kammer sagte Mussolini, man wolle die Armee auf neue Grundlagen stellen. Die ganze bewaffnete Macht des Volkes müsse im Volksthum ihrer materiellen und geistigen Kräfte bleiben. Unter lebhaftem Beifall schloß er wörtlich: „Italien will den Frieden, aber der sicherste Frieden gedeiht im Schatten seiner Schwerter.“ Hierauf wurde die Vorlage und kurz darauf auch in geheimer Abstimmung der Pakt von Locarno mit 254 gegen 6 Stimmen angenommen.

Eine Konferenz zur Regelung der Arbeitszeit. Die englische Regierung ist jetzt im Besitz der Antworten der Regierungen von Frankreich, Belgien, Italien und Deutschland auf die Note, die England in der Frage des achtstündigen Arbeitstages an diese Staaten geschickt hatte. Die englische Regierung hatte in ihrem Rundschreiben angeregt, Maßnahmen zur Einberufung einer Konferenz zu treffen, auf der eine internationale Verständigung über die Zahl der Arbeitsstunden in der Industrie herbeigeführt werden soll. Die englische Regierung hat nach Prüfung der eingegangenen Antworten beschlossen, Frankreich, Belgien, Italien und Deutschland zur Teilnahme an der Konferenz aufzufordern, die in London zusammenzutreten wird.

Die Kommerzrätin brach in ein lautes Lachen aus. „Was denken Sie, Liebste! O nein! Es ist nur die alte Kinderfreundschaft von Berlin her — weiter nichts! Wir denken nicht an so etwas! Meine Blanche ist kaum zwanzig Jahre alt, nein, nein, ich will sie noch recht lange behalten! Der junge Reinhardt, was könnte er ihr bieten! — Früher, als wir noch in Berlin wohnten, verkehrten wir schon viel mit Baron Reinharde — Gott, was war der verstorbenen Baron für ein amüsanter Mensch! Der Sohn gleicht ihm ganz! Nach seinem Tode wurde es für die Familie so ganz anders — leider! Sie kamen hierher nach München — ich riet ihr dazu, damit die Damen doch einen kleinen Halt an uns hätten; die Baronin und ihre Tochter laten mir sehr leid.“

„Hanna Litowski sprach nicht ganz die Wahrheit; im Gegenteil, es war ihr wenig angenehm gewesen, denn jetzt hatte man doch gar keinen Vorteil mehr von der Familie! In Berlin war das anders gewesen! Da hatte der Baron die Litowskis in erste Kreise eingeführt! — Doch durch Hannas Freude, Gwendoline wiederzusehen, war sie auf den Gedanken gekommen, in der Baroness eine Gefährtin für Hanna zu finden und dadurch entlastet zu werden. Und dann fühlte sie sich sehr wichtig in der Rolle einer beratenden und schützenden Freundin der Baronin.“

Für Walte hatte sie besonders viel übrig; er hatte es verstanden, sich unentgeltlich zu machen; er war der maitre de plaisir des Litowskis. In der schönen Gwendoline fürchtete sie etwas wie eine Rivale ihrer Tochter. Doch die Baroness hielt sich sehr zurück, sie kam nie unaufgefordert, und Einladungen zu Gesellschaften lehnte sie stets ab mit dem Hinweis auf ihre Vorbereitungen zum Lehrerinnezenamen.

Das erzählte die Frau Kommerzrätin der Frau Major, an der sie eine dankbare Zuhörerin hatte — und an noch jemandem: Axel von Kronau, der in ihrer Nähe stand und der auf ihre Unterhaltung achtete, als der Name Gwendoline den Reinhardt an sein Ohr klang.

Endlich hatte er erfahren, wer das schöne Mädchen war, dem er so oft auf seinem Wege begegnete, und das ihn so lebhaft interessierte! Es war die größte Freude gewesen, die ihm der heutige Abend gebracht!

Da rückte Blanka an seinem Arm. „So in Gedanken, Herr von Kronau? Und so ernst? Gefällt es Ihnen nicht bei uns? Ich hatte mich so gefreut.“

„Wahrlich, ich sah sie mit den hübschen braunen Augen an, so daß er lebhaft widerwärtig und sie um einen Tanz bot.“

Stadt. Kreis. Provinz. Die Generalversammlung des Landbundes

Kreisgruppe Stolz

am Sonnabend im Schützenhaus zog sich bis 2,30 Uhr hin. Die Rede des Direktors von Dewitz-Berlin gipfelte in dem Vorschlag einer Entschliebung, in der es heißt:

Die in ihrer Vollversammlung zusammengetretene Kreisgruppe Stolz des Pommerischen Landbundes ruft ihrer Heimatprovinz, ihrer landwirtschaftlichen Organisation, Regierung und Parlament mit allem Ernst und größtem Nachdruck zu, daß die Landwirtschaft ihres Bezirks im Erliegen ist.

Alle Erleichterungen an Steuern, Wechselrückzahlungen, Stundungen haben sich als völlig unzureichend erwiesen. Sie haben außerdem die große Gefahr, die Lage zu verschleiern, anstatt sie im Grunde anzujassen.

Verpflichtungen kurzfristiger Verbindlichkeiten müssen nach Lage der Sache zu einem Stürzen der Grundstückspreise führen, so daß Treu und Glauben im gesamten Geschäftsleben vernichtet und die Grundlage der Steuern und des Lebens von Kommunen, Staat und Reich gefährdet sind.

Wir halten die Ueberführung der Wechselschuld in langfristige Verbindlichkeiten für eine Staatsaufgabe einfacher Selbstverständlichkeit.

Wir sind es müde, auf Einsicht zuständiger Stellen zu warten, wir wenden uns an unsere eigene Landbundorganisation und die landwirtschaftliche Interessen vertretenden Parteien und verlangen schärfsten Kampfs unter Einsetzung aller Mittel um folgende Einzelheiten:

1. Der Grundsatz, daß die Steuern der Leistungsfähigkeit anzupassen sind, ist festzuhalten, aber nicht durch die praktische Ausföhrung in sein Gegenteil zu verkehren.
 2. Zuweisung nutzbarer zu gestaltender langfristiger Kredite ist vorzugsweise den intensiv bewirtschafteten Betrieben und grundsätzlich auch zweifelhafte zu vollziehen. Der Kleingrundbesitz hat an allen Möglichkeiten teilzunehmen. Das Aufwertungsopfer ist diesen Erfordernissen entsprechend zu ändern.
 3. Die Sicherung schuldblos in Schwierigkeiten geratener Betriebe hat zur Vermeidung von Zwangsvollstreckungen durch die Einrichtung von staatlich dotierten Verwaltungs-Gesellschaften, die für den Bezirk je einer Provinz einzurichten sind, zu erfolgen.
 4. Der Abbau der sozialen Lasten ist ohne parlamentarische Rücksichten durchzuführen. Hierzu gehört der Abbau der Erwerbslosenfürsorge.
 5. Bei der Regelung der Kunstbundsversorgung hat der Wechsel herauszubleiben. Die landwirtschaftlichen Interessen haben denen der Kunstbundsindustrie voranzugehen.
 6. Auf die Preisgestaltung von landwirtschaftlichen Produkten ist nunmehr unter Anspannung aller Kräfte Einfluß zu nehmen. Dazu gehört neben ausreichenden Zöllen die Sperrung der Grenzen in größtmöglicher Weise, das Hineinpassen in die Preispanne und die Schaffung eines Einfuhrmonopols als Stütze genossenschaftlicher Zusammenfassung der landwirtschaftlichen Produkte.
- Wir werden zu jeder starken Tat unsere Geselshaft leisten. Der Stolzpreis ist zu den Mitteln der Selbsthilfe bereit. Er verlangt durchgreifende Mittel und Führung. Lauter, stürmischer Beifall zeigte dem Redner, daß er allen Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hatte. Die Entschliebung erhielt jubelnde Zustimmung.

★

Der Monat Februar ist für die Hausfrau ein sehr angenehmer Monat, denn die Ersparnis von einigen Tagen Wirtschaftsgeld fällt immerhin ins Gewicht. Auch ist es ein beachtenswerter Unterschied, ob auch den letzten Sonntag im Monat noch zwei Wochentage des gleichen Monats folgen, oder aber der erste eines neuen Monats. Vor dem Kriege wurden die 28 Tage des Februar weniger beachtet, es fehlte nicht an Geld, um auf längere Zeit hinaus einzukaufen, während heute der plötzliche Geldmangel nichts Ungewöhnliches ist. In den Februar fällt auch der Faschachtsdienstag, und damit der offizielle Schluß des Karnevals.

Die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen des Rittergutsbesizers Wasse und des Eigentümers Hoppe, beide in Lantwit, ist erloschen.

Der vermifchte Renteneinpänger Hübner wurde als Leiche oberhalb der Brücke der Stolpetalbahn an das rechte Ufer geschwemmt und gestern nachmittag geborgen. Die Leiche wies keinerlei Verletzung auf, sodas die Annahme berechtigt erscheint, daß der geisteschwache alte Mann auf seiner Irrfahrt in die Stolpe geraten und ertrunken ist.

Fahrraddiebstahl. Von einem unverschlossenen Hofe in der Amtsstraße wurde ein Fahrrad Marke Adler mit der Nr. 614502 gestohlen. Der Dieb, ein Unteroffizier Walter Kantkopf aus Mahnwitz, hat, wie die polizeilichen Feststellungen ergeben, daß gestohlene Rad an den Oberschweitzer in Mahnwitz für 50 Mark verkauft und es diesem, kurz nach dem Verkauf, wieder gestohlen. Der Diebstahl wurde aber bemerkt, Standhof verfolgt und ihm die für das Rad bezahlte Summe wieder abgenommen. Da man keine Ahnung hatte, daß das Rad in Stolpe gestohlen war, ließ man ihn wieder abfahren. Sein Aufenthalt konnte noch nicht ermittelt werden.

Kolksbühne Stolz. Am 11. und 12. Februar (Donnerstag und Freitag) wird das Ostdeutsche Landestheater der hiesigen Theatergemeinde Franz Rabls „Triebschübel“ darbieten. Dies Bild aus dem modernen Gesellschaftsleben Deutschlands ist nicht nur in Wien, Graz, Troppau, sondern auch in Königsberg und Stettin, in Flensburg und Wilhelmshaven, München, Potsdam und Halle mit großem Erfolge, in Berlin allein sechs Wochen lang täglich aufgeführt worden. Der Theaterzettel, der jedem Mitgliebei bei Entnahme der Beitragsmarke ausgeteilt wird, gibt eine Einführung in die Problematik des Inhalts. Wie langsam sich künstlerisch wertvolle Theaterunternehmen durchsetzen, zeigen nicht nur die Verhältnisse in Stolpe, sondern auch die Theatergemeinden, die sich in Lauenburg und in Belgard in letzter Zeit mit 200—350 Mitgliebern gebildet haben und ebenfalls der bereitwilligen, rein künstlerischen, streng neutralen Tätigkeit des Ostdeutschen Landestheaters ihr Dasein verdanken. Leider sucht immer wieder der sogenannte „Bühnenvolksbund“ das O. L. anzukämpfen und als parteiisch hinzustellen. Demgegenüber haben die evangelischen Presseverbände für Mecklenburg und Eichen beschlossen, jede Zusammenarbeit mit dem Bühnenvolksbund abzulehnen, weil sie diese Organisation als ein „katholisch-katholisches“ Unternehmen erkannt haben. Diese Stellungnahme der evang. Presseverbände — die der des hiesigen „Eptelanschusses“ entspricht — ist für uns wichtig, weil gerade jetzt der Bühnenvolksbund von Stettin aus Anstrengungen macht, auch in Pommern eine kath. Besucherorganisa-

tion unter „vaterländischer“ Maske ins Leben zu rufen; in Stettin, wo sei einiger Zeit an dem rein evang. König-Wilhelms-Gymnasium ein katholischer Propaganda-Studienrat Deutsch, Griechisch und Latein unterrichtet.

Paul Schramms Beethoven-Abend. Wie wir erfahren, ist der geniale Künstler soeben von einer Hollandreise zurückgekehrt, die eine Kette von Triumpfen bedeutete. Ueberall hat der Künstler mit seinem Beethoven-Abend ungeheuren Beifall ausgelöst und mit demselben Programm, das hier zum Vortrag kommt, in Rotterdam innerhalb 14 Tagen drei ausverkaufte Häuser gehabt. Auch hier dürften bei der bisherigen zahlreichen Nachfrage nicht viele Plätze frei bleiben.

Das Konzert des Zigeuner-Orchesters unter Leitung der Kapellmeister Julius Horwath und Lojas Kis, das gestern abend im Jugendheim ausgegeben wurde, hatte den Saal nicht ganz zu füllen vermocht. Das aber hielt das Orchester nicht ab, sein Bestes zu geben. Nahmen auch ungarische Weisen den Hauptteil der Vortragsfolge ein, so fehlten doch auch andere Konzertstücke nicht, die raffig und sauber abgetönt zum Vortrag kamen. In dem ungarischen Tänzerpaar Lia Kozan und Gabriel Dejani besitzt das Orchester zwei raffige Mitglieder, die durch ihre Tänze reiche Abwechslung bringen. Alles in allem war es ein Abend, der den Künstlern den wohlverdienten Beifall für die uns bescherten genutzreichen Stunden brachte. Sie gaben zwei Zugaben. Wenn ihre Kunstreise sie wieder einmal über Stolpe führt, dürften sie sicher ein ausverkauftes Haus haben.

Verfälschbare Abholungsfächer. Die rege Nachfrage nach verfälschbaren Abholungsfächern hat das Postamt Stolpe veranlaßt, in nächster Zeit einen weiteren Schließfachdienst aufzustellen. Firmen und Personen, die außer den bereits vorgemerkten, ein Schließfach zu erhalten wünschen, werden gut tun, Anträge sogleich zu stellen. Die Benutzung eines Schließfachs erleichtert dem Fachinhaber die Empfangnahme und Abholung der Postsendungen; er kann unter Vermeidung des zeitraubenden Anstehens an den Postausgabeschaltern werktags von 7 Uhr morgens bis 9 Uhr abends, Sonntags von 7 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags und von 5½ bis 6½ Uhr nachmittags zu seinem Schließfach gelangen.

Befreiungsscheine für russische Flüchtlinge. Durch den Ab. Erl. vom 4. 8. 1925 — IV c 5156 (nicht veröffentlicht) ist die Auflösung des sogenannten Russenlagers Scheuen bei Celle angeordnet und die Verteilung der Flüchtlinge auf die einzelnen Regierungsbezirke dem Oberpräsidenten in Hannover übertragen worden. Ihre Unterbringung kößt jedoch auf Schwierigkeiten, weil sie sowohl von den Ortspolizeibehörden, als auch von den Landesarbeitsämtern als Ausländer behandelt werden. Um zu verhindern, daß diese Flüchtlinge mangels erdawnungsmäßiger Legitimationspapiere nicht in Arbeitsstellen untergebracht werden können und demzufolge den Zuweisungsgemeinden finanziell zur Last fallen, hat der Minister im Einverständnis mit dem Präsidenten der Reichsarbeitsverwaltung nichts dagegen einzuwenden, daß ihnen auf Antrag ein Befreiungsschein gemäß § 2 Abs. 3 Nr. 6 der Vd. des Präsidenten der Reichsarbeitsverwaltung vom 2. 1. 1923 über die Einstellung und Beschäftigung ausländischer Arbeiter (MBl. V. S. 29) in der Fassung vom 2. 1. 1926 (M. Bl. 1 S. 5) und N. N. W. 1926 Nr. 1-2 S. 2), sowie den Bestimmungen der Ziff. 11, Abs. 1—3 des Legitimierungserl. vom 14. 12. 1924 — 4 c 676 (MBl. V. S. 1259) in der Fassung vom 16. 12. 1924 — 4 c 381 (MBl. V. S. 1209) und vom 28. 12. 1925 — 4 c 377 2 (MBl. V. S. 126) erteilt wird. Ueber die Dauer des Aufenthalts der Flüchtlinge im Russenlager Scheuen wird der Landrat in Celle Auskunft erteilen können.

Stadttheater. Heute, Montag, den 1. Februar, 8 Uhr, erste Wiederholung der Komödie „Erdenbann“, die bei der Erstaufführung wahre Heiterkeitsausbrüche erzielte. Dienstag, d. 2. Februar, 8 Uhr, zum bestimmt letzten Male „Marietta“. Operette in 3 Akten von W. Kollo.

Stolpmünde. Die Jungsturmabteilung 59 veranstaltete hier am Sonnabend im Parkhotel ein Jungsturmabend, der sehr gut besucht war und einen glänzenden Verlauf nahm. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend verunglückte hier der zweite Steuermann des Motorchiffes „Meihan“, das aus Hamburg stammt. Als er sich zu seinem Schiffe begeben wollte, brach er so unglücklich das Bein, daß seine Ueberführung mittels Autos nach Stolpe notwendig wurde.

Witow. — Polnische Unverschämtheiten. — Die blinde Raubgier, mit der Polen nach dem östlichen Pommern schießt und vor allem nach dem Witower Grenzlande, geht aus einem Artikel hervor, der in dem in nur polnischer Sprache erscheinenden Organ des Polenbundes in Deutschland abgedruckt war. In diesem Artikel heißt es u. a.: „In welcher Weise und auf welche Art die Deutschen uns Polen von unsern Bohnstücken verdrängen wollen, lesen wir in den „Gazeta Dzitinska“ (Allensheimer Zeitung) unter dem Titel „Antipolnischer Irrsinn im Witowschen“. Der Kreis Witow grenzt an Polen, an den sogenannten Korridor. In diesem wohnen an der Grenze eine achtbare Zahl einheimischer Geburtspolen, die zeigen, das dieses Gebiet einstmalig Polen gewesen. Die Deutschen leugnen dies ab und sprechen von urdeutschem Land“. Im folgenden wendet sich das Blatt gegen die Forderungen des Bundes der Grenzdeutschen in Labes und bezeichnet dies als ziellos und dumm. Die Berechtigung der polnischen Arbeiter auf den Gütern erklärt das Blatt mit der Behauptung, daß der preußische Staat die Arbeiter selbst einföhre. Im übrigen reihen sich die Forderungen würdig an die Enteignungsgrundsätze, die die Deutschen bis 1914 in Polen und Westpreußen angewandt hätten. Es führt dann weiter aus: „Die Polen im Witowschen sind Reste der ehemaligen einheimischen Bevölkerung, die ihre Besitzungen von Großvater und Urgroßvater her besitzen, aber dabei deutsche Staatsbürger sind, die alle ihre Pflichten dem deutschen Staat gegenüber loyal erfüllen. Allgemein in dem dortigen Bezirk tobt die anti-polnische Presse. Offen fordert sie zur Gewalt gegen die Polen auf“. Schließlich wird mit Gegenmaßnahmen gegen die Deutschen in Polen gedroht. Diese Sprache der polnischen Presse in deutschem Gebiet dürfte eine besondere Beachtung der amtlichen deutschen Stellen verdienen, besonders auch bei den jetzt wieder beginnenden Handelsvertragsverhandlungen, die ja Grabstätt als Gelegenheit zur Vereinigung aller politischen Fragen benutzen wollte. Daß den Polen die Geschichte ein verschlossenes Buch ist, braucht nicht weiter hervorgehoben zu werden. Wäre allerdings die preußische Ostmarkenpolitik vor dem Kriege so gewesen, wie heute die polnische Westmarkenpolitik, so säße die deutsche Ostgrenze heute anders aus und eine „Polenfrage“ würde es nie gegeben haben.

Stargard. Ertrunken ist am Donnerstag an der Freiarde der dreijährige Sohn der Frau Hinz beim Spielen. Der Großvater war mit ihm spazieren gegangen und hatte das Kind einige Minuten ohne Aufsicht gelassen.

Die Pirater Kaufmörder zum Tode verurteilt. Stargard, 30. Januar. Heute abend um 6,45 Uhr wurde das Urteil im Pirater Kaufmörder-Prozess verkündet. Es wurden verurteilt: Im Falle Birchow die Angeklagten Spiel, Grundhs und Kozjirot wegen gemeinschaftlichen Mordes und versuchten schweren Raubes mit Todesfolge zum Tode und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte; im Falle Rogge die Angeklagten Spiel, Grundhs und Storzblas wegen gemeinsamen Mordes in Tateinheit und vollendeten schweren Raubes mit Todesfolge wiederum zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte; im Falle Grunert die Angeklagten Spiel, Grundhs und Storzblas wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls, und zwar Spiel zu 2½ Jahren Zuchthaus und die beiden anderen zu je 1½ Jahren Zuchthaus; im Falle Bullisch die Angeklagten Spiel, Grundhs und Storzblas wegen gemeinschaftlichen schweren und vollendeten Raubes zu je 10 Jahren Zuchthaus. Die Zuchthausstrafen sind zusammengezogen für Spiel zu 12 Jahren und für die beiden anderen Angeklagten zu je 11 Jahren, dazu alle drei zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte

Schöffengericht.

Wegen Nahrungsmittelfälschung hatten sich mehrere Landwirte aus Rodewilshausen und der Fleischer F. R. aus Kruffen zu verantworten, weil sie verdorbenes Hammelfleisch verkauft hatten. Im August 1925 gingen in Rodewilshausen eine Menge Schafe ein. Die Landwirte sollen verschiedenen Tieren kurz vor dem Bereinden die Häufe durchschnitten und die Tiere an den Fleischer R. aus Kruffen verkauft haben. Dieser nahm die Tiere ab und verkaufte das Fleisch. Gegen R., der das Fleisch nicht an Ort und Stelle besichtigen ließ, wurde auf 100 Mark Geldstrafe, gegen die Landwirte auf Freisprechung erkannt.

Handelsnachrichten.

Berliner Butternotierung. Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 30. Januar. 1. Qualität 1,80, 2. Qualität 1,65, abfallend 1,53 Reichsmark. Tendenz: jeft. Stettiner Getreidebörse vom 30. Januar. Roggen inkl. 152, Weizen inkl. 245, Hafer 163, Gerste inkl. 180—198, feine über Notiz, Futtergerste 163, Tendenz schwächer. Viktoriaerbsen 14—16, Kocherbsen 12,50—13,50, Kapstuden hief. 8, do. fremder 7,50, Roggenkleie 4,90, Weizenkleie 6.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht vom 30. Januar 1925.

Austrich: Rinder 2619 Stück; darunter 522 Bullen, 860 Ochsen, 1239 Kühe und Färsen; Kalber 1400 Stück; Schafe 2651 Stück; Schweine 6141 Stück; Ziegen 30 Stück; — Ferkel; 127 Auslandschweine.

	Preise Goldpsig. für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rinder:	
A. Ochsen:	
a) vollfleischig, ausgew., 11. Stammahöchst. Schlachtw. ungef. 2 Weiden	48—50
b) do. do. im Alter von 4—7 Jahren	41—45
c) junge, fleischig nicht ausgewästet und ältere ausgewästete, mäßig genährte junge, gut genährte ältere	35—40
d) mäßig genährte ältere, gut genährte ältere	30—32
B. Bullen	
a) vollfleischige, ausgewähl. höchsten Schlachtwerts	46—48
b) vollfleischige jüngere	41—44
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	38—40
C. Färsen und Kühe	
a) vollfleischige, ausgewähl. höchsten Schlachtwerts	46—50
b) vollfleischige ausgewästete höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	37—40
c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwässerte Färsen	28—33
d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	23—26
e) gering genährte Kühe u. Färsen	19—21
D. Gering genährtes Jungvieh (Ferkel)	32—35
II. Schafe	
a) Doppelender feinstes Maaß	—
b) feinstes Maaß	65—72
c) mittlere Maaß u. beste Sauglähler	58—65
d) geringe Maaß u. gute Sauglähler	50—55
e) geringe Sauglähler	42—48
III. Schweine	
A. Schlachtschafe:	
a) Maaßmutter und jüngere Maaßmutter	—
b) ältere Maaßmutter, geringere Maaßmutter und gut genährte junge Schweine	—
c) mäßig genährte Hammel u. Böcke (Maaßmutter)	—
B. Weidenfleischschafe:	
a) Maaßmutter	—
b) geringere Maaßmutter und Böcke	—
IV. Schweine	
a) Ferkel (Schweine über 2 Renner Lebendgewicht)	— 80
b) vollfleischige Schweine 250—300 Pfd. Lebendgewicht	— 79
c) vollfleischige Schweine 300—340 Pfd. Lebendgewicht	77—78
d) vollfleischige Schweine 150—200 Pfd. Lebendgewicht	74—76
e) vollfleischige Schweine 120—150 Pfd. Lebendgewicht	70—73
f) vollfleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
g) Ferkel	69—73
Bienen	

Bei der Verkauft: Bei Rindern zieml. schl. Bei Färsen und Kühen: Ausgewähl. Rind. und Kühe über Notiz. Bei Schafen: Der Maaß wurde wegen der b. genannten Diff. re. gen. nicht abgehalten. Bei Schweinen: 30 t.

Joghurt Dr. Ugelrod's und das neue Jahr.

Lange Jahre war ich krank,
Doch nun bin ich Gott sei Dank
Völlig wieder hergestellt,
Blicke fröhlich in die Welt.
Denn in dem vergangenen Jahr
Aß ich „Joghurt“ immerdar,
„Joghurt“ machte mich gesund,
Machte mir die Wangen rund.
Bei der Arbeit und beim Sport
Kam ich immer besser fort,
Weil sein täglicher Genuß
Jede Leistung steigern muß.
Und so eh' ich ohne Scheuen
Wie im alten Jahr, im neuen
„Joghurt“, diese milde Speise,
Daß ich nach bewährter Weise
Auch in diesem Jahre dann
Bleib' ein kerngesunder Mann.
Allen aber, Greis und Kind,
Rate ich: „Beginnt“ geschwind
So wie ich mit zähem Fleiß
Eine Kur mit „Joghurt Speise“,
Und ihr dankt mir's weit und breit
Nächstes Jahr um diese Zeit!“ — —

Jeder, der sich nicht vorzeitig verbrauchen,
sondern langsam altern und in Rüstigkeit ein
hohes Alter erreichen, jeder, der sich frisch und
wohl fühlen und viel jünger aussehen will als
ein anderer im gleichen Alter, esse tagtäglich Dr.
Ugelrod's Joghurt. Ferner bewährt sich Joghurt
vorzüglich bei Magen- und Darmleiden, Blut-
armut, Nervosität, Erschöpfungszuständen und
üblem Mundgeruch; er wird auch von den Ärzten
empfohlen als Vorbeugungsmittel gegen Gicht,
Arterienverkalkung und Blinddarmentzündung.
Man frage seinen Arzt.
Täglich frisch zu beziehen durch die Milchläden der
Molkerei-Genossenschaft Stolp.
e. S. m. S. H., Stolp in Pomern.
In allen Städten des Regierungsbezirks
Köslin werden demnächst Vertriebsstellen errichtet.

Brennholzverkauf.

Aus der Forst Mahnwitz werden am Dienstag, den 16. Februar 1926,
vorm. 10 Uhr auf dem Gutshofe vom Wintereinschlag 25/26

Eiche	Buche	Birke	Kiefer
— rm Kloben	261 rm Kloben	125 rm Kloben	6 rm Kloben
15 „ Rundholz	193 „ Rundholz	38 „ Rundholz	1 „ Rundholz
4 „ Knüppel	95 „ Knüppel	15 „ Knüppel	— „ Knüppel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben. Besichtigung des Holzes jeder-
zeit a. Anmeldung b. d. Gutsverwaltung Telefon Hebrondamm 10. Auskunft erteilt
auch Forstamt Stolp, Wilhelmstraße 9, Telefon 625.

Gutsverwaltung Mahnwitz.

Stadt-Theater

Telephon 419.

Heute Montag den 1. Februar
abends 8 Uhr

Die spannende Komödie „Erdenbann“

Komödie in 4 Akten
von O. E. Bernhardt.
Dienstag, den 2. Februar
abends 8 Uhr

Der große Erfolg! Marietta

Operette in 3 Akten
von W. Kollo.

Mit

Rälbermahlmehl

erzielt man bei Fettkäbern die
besten Erfolge. Vorrätig bei
Carl Schröder,
Fernruf 509. Mittelstr. 43.

Jeder ist in der Lage
sich bei mir ein qua-
litativ vorzügliches

Piano

anzuschaffen infolge
meines grosszügigen
Teilzahlungssystems
Verlang Sie Angebote

Pianohaus

Bartholdt

Stettin

Kaiser-Wilhelmstr. 99.

Reparatur- Schweissungen

an folgenden Gegenständen werden unter Garantie
ausgeführt

Automobilzylinder, Aluminiumgehäuse, Dampf-
kesselschweißungen, Pumpen, Kupferrohre sowie
Brücke an sämtlichen Maschinenteilen.
Grösste u. komplizierteste Schweißungen sämtl. Metalle.

Max Geschke

Schweißwerk
Stolp i. Pom. Telephon 1107. Hospitalstr. 19.



Salon-Brikett
Steinkohlen
Brennholz

zerkleinert — Kohlschiffe
liefert

Karl-Henning Pieper

Hospitalstraße 20 Ecke Geersstraße

Kleidergeschäft Hoppe

Langestraße 22

verkauft nach wie vor

Joppen, Hosen, Anzüge, Schuhe, sowie
getr. Anzüge, Mäntel, Militär-Röcke
und andere Artikel
sehr preiswert.

Ausnahmetag!

Mittwoch, den 3. Februar verkaufen wir in sämtlichen
Milchläden in der Molkerei:

Sehr schöne vollfette **Stolper Jungchen**
in Rollen je 5 Stk. enthaltend zu M. 1.— die Rolle
vollfette Romadur

zu 40 Pfg. das Stück
Bestellungen bitten wir möglichst heute noch, späte-
stens Dienstag früh, in den Milchläden aufzugeben.

Molkerei Stolp.

Fernruf 674

Massanfertigung für elegante und ein-
fache Gesellschafts- und Strassenkleider.
Frau Anna Groth

Bleichstrasse 1

Achtung! Gastwirte!

Trinken ein bisschen mehr essen,
als zu wenig trinken!

Ohne Heines Hochwürst
kein Hochbierfest

Sämtliche Edelfabrikate der Firma
Heine & Co., Halberstadt

liefere ich zu Originalfabrikpreisen
frei Haus in jeder gewünschten Menge und Packung.
Ferner empf. hle:

ff. Tafelsenf

in Gebinden und Einern zu sehr billigen Preisen

Wilhelm Meiss

Spezial-Großhandlung für Halberstädter
Würstchen und Marinaden

Telephon 599.

Hofstentorstr. 16.

Glücklich und reich verheiratet.

Der Lebenskamerad 64 Seiten, über 500 Heirats-
gesuche aus Jas und Ausland. Ein Jahr kostenlos
Verlag Sie Grateschke Jörn. S. 100

Verlag Sie Grateschke, Jena 2 394

Bruchleidende

Gehen Sie nicht auf verlockende unwahre Inserate, son-
dern zu einem langjährigen Fachmann. Mein Bruchband
„Ideal“ eig. Syst. oder das Bruchband **Kolumbus**
D. R. P. ist das Beste was existiert, ohne Feder, kein
harter Ledergürtel oder Eisenbügel, rutscht und drückt
nicht, Tag und Nacht tragbar. Garantie für tadelloses
Passen. Leib-, Nabel- und Vorfallobanden, Gerade-
halter, sowie Bandagen aller Systeme usw.

Dreissigjährige Erfahrung. Relle Bedienung.
Von mehr als 50000 Bruchleidenden mit bestem Erfolg
getragen:

Für alle Bruchleidende kostenlos zu sprechen in **Stolp**
Dienstag, den 2. Februar von 9—4 Uhr
im Klein's Hotel

Bandag.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart,
Kronenstr. 46.



Technikum Stralitz i. Meckl.

Hoch- u. Tiefbau, Beton- u. Eisenbau, Maschinenb., Elektrotechn., Heizung,
Billiger Aufenthalt, Programm umsonst.

Wir eröffnen **Spartkonten** (Depositen-
konten),
um jedem Selbstenheit zu geben, sein Geld auf einer Bank
sicher und gut verzinstlich anzulegen, ab 1. Februar d. J.
bereits bei Einzahlung kleinster Beträge. Ueber die Konten
kann täglich verfügt werden. Die Aufrechterhaltung
eines Mindestguthabens wird nicht verlangt. Die Füh-
rung der Depositionskonten erfolgt völlig kostenfrei, ein
Kontobuch wird ausgehändigt.

Wer sein Geld, anstatt es daheim aufzubewahren, zur
Bank bringt, hat den Nutzen der Verzinsung und die ab-
solute Sicherheit der Anlage!

Jede Mark, die zur Bank gebracht wird, erfüllt eine
große, nationale Aufgabe. Die Bankguthaben tragen bei
zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft.

Bereitwillige Auskunftserteilung und Rat in allen
Vermögensangelegenheiten während der Rassenstunden
werktags von 8 bis 1 und 2 1/2 bis 5 Uhr.

Stolp, den 31. Januar 1926.

Ostbank für Handel und Gewerbe

Stolp i. Pom., Neuforstr. 24/25

24 Filialen im Reich

Geegründet 1857.

Kapital 4 200 000.— Reichsmark.